

Tue Gutes ...

Auf dem Areal der ehemaligen Tuchfabrik Wädenswil AG (Tuwag) steht ein ausgedehntes Industrieensemble mit viel geschützter Bausubstanz. Beheizt wird es seit kurzer Zeit mit Holzschnitzeln. Eine gute Tat.

von Manuel Pestalozzi*

Wädenswil ist auch für manche leidlich Ortskundige eine unbekannt Grösse. Steht man auf der Dachterrasse der Liegenschaft Einsiedlerstrasse 22, nach dem alten Fabrikamin der höchste Punkt des Tuwag-Areals, blickt man auf eine überraschende grosse, gut durchgrünte Hafen- und Hügelstadt am linken Zürichseeufer. Die schöne Lage wird ergänzt durch eine ziemlich dichte Ansammlung unterschiedlicher Bauformen-, -typen und -dimensionen. Die industrielle Vergangenheit sticht immer wieder ins Auge.

Das Tuwag-Areal repräsentiert diese Vergangenheit exemplarisch. Es wird durchquert vom Reidbach, der sich laut rauschend über verschiedene künstliche Stufen von einem Staubecken ins nächste stürzt. Eine energetische Nutzung des seit langer Zeit gebändigten Stroms sei wegen den gesetzlich vorgeschriebenen Restwassermengen nicht möglich, erklärte Heiner Treichler anlässlich der Führung durch das Areal an der FEZ Special Veranstaltung des Forum Energie Zürich.

Heiner Treichler hat in 7. Generation die Geschäftsleitung des Familienunternehmens Tuwag inne. Es stellte Stoffe her, unter anderem für Schweizer Uniformen. 1978 wurde die Produktion eingestellt. Seither dient das dicht bebaute Areal beidseits der Einsiedlerstrasse Gewerbe- und Wohnzwecken. Grösste Mieterin auf dem Tuwag-Areal ist die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW). Sie betreibt für das Departement Life Sciences und Facility Management den Campus Reidbach. Am südöstlichen Rand des Areals entsteht derzeit das Hightech-Laborgebäude RD, es soll den Campus ergänzen.

Das Areal mit seinen zahlreichen geschützten Gebäuden, deren Entstehungszeit bis ins frühe 19. Jahrhundert zurückreicht, präsentiert sich frisch und proper. Auffallend ist das durchgängige Farbkonzept, welches die stilistischen Eigenarten der verschiedenen Bauten hervorhebt und sie gleichzeitig als Teile eines Ganzen identifiziert. Anlass der der FEZ Special Veranstaltung war die Verpflichtung, welche die Eigentümer des Tuwag-Areals gegenüber der Nachhaltigkeit eingeht. Ganz im Sinne von «Tue Gutes und sprich darüber», wie Heiner Treichler freimütig einräumte.

So wird die Wärme für das bestehende, zentralisierte Heizsystem seit kurzer Zeit mit Holzschnitzeln aus der näheren Region produziert. Zu diesem Zweck liess sich die Tuwag einen unterirdischen Bunker bauen. Er steht zwischen zwei geschützten Liegenschaften, der Einsiedlerstrasse und dem in diesem Bereich unterirdisch geführten Reidbach, sein Fassungsvermögen beträgt 340 m³. Das System, geplant mithilfe von Energie 360° und jetzt durch dieses Unternehmen betrieben, ersetzt eine Zweistoff-Heizung, die mit Öl und Gas funktionierte, und ist so dimensioniert, dass auch die zwei anvisierten Neubauten auf dem Areal mit Wärme und mit Kälte

versorgt werden können. Die Lösung, so war am Rundgang zu erfahren, war deutlich teurer als eine mit fossilen Energieträgern. Bei voller Auslastung der Heizung, dazu braucht es konstante Minustemperaturen, reicht eine Bunkerfüllung rund eineinhalb Wochen lang, hörten die staunenden Gäste ausserdem. Unter normalen Bedingungen muss die Schnitzelkaverne pro Heizperiode etwa ein Dutzend Mal aufgefüllt werden. Es fällt eine beträchtliche Menge Asche an, die auf Deponien entsorgt wird. Das tönt für den Laien nach einem ansehnlichen Aufwand. Aber eben: Tue Gutes ...

* Manuel Pestalozzi, dipl. Arch. ETHZ und Journalist BR SFJ, betreibt die Einzelfirma Bau-Auslese Manuel Pestalozzi (<http://bau-auslese.ch>) Bilddownload: <http://bau-auslese.ch/Tuwag.zip>



01_MPestalozzi_Tuwag
(3648x2736 Pixel)
Blick entlang der Einsiedlerstrasse



02_MPestalozzi_Tuwag
(5472x3648 Pixel)
Füllöffnung des Schnitzelbunkers